

Patentlösung gegen drohenden Dachschaden

Ormalingen | Spengler entwickeln auf dem Maloya-Areal eine Marderbarriere fürs Hausdach

Anstatt Marder zu vertreiben, soll eine Ormalingener Erfindung dafür sorgen, dass sich die pelzigen Räuber gar nicht erst in einem Dach einnisten können. Das Patent ist angemeldet, das Marketing lanciert, das Potenzial gross.

Christian Horisberger

Es gehe um eine Erfindung, hiess es in der E-Mail einer gewissen HTR Protect GmbH, die unlängst in der Mailbox der «Volksstimme» landete. Eine Innovation aus dem Oberbaselbiet, das man patentrechtlich habe schützen lassen. Also statteten wir dem Start-up-Unternehmen auf dem Maloya-Areal einen Besuch ab.

Die Geschäftspartner Mirco Heuberger (38) und Alex Thommen (44) empfingen uns in der Spenglerei Heuberger auf dem Maloya-Areal. Auf einer langen Werkbank haben sie die Zutaten für ihre Innovation ausgebreitet: Stahlwolle, ein Gittergewebe aus Kupfer sowie lange, flache Profile aus Blei und Chromnickelstahl. Dazu eine Rolle mit Doppelklebeband. Zusammengefügt seien diese Komponenten endlich eine zuverlässige Marderbarriere auf dem Dach, behaupten die Entwickler des «Marder Protect».

Sanierung geht ins Geld

Die beiden gelernten Spengler wissen, wovon sie sprechen. Neben dem Lärm, den die ungebetenen Gäste im Estrich verursachen und den Fäkalien, die sie hinterlassen, können sie auch grossen Schaden anrichten. Dann nämlich, wenn sie für ihren Nestbau grossflächig die Dachisolation zerfetzen. Eine vollständige Dachsanierung könne in die Zehntausende gehen, so die Fachleute.

Die Problematik ist jedem Zimmermann, jedem Spengler und Dachdecker bekannt: Überall, wo Ziegel angeschnitten werden müssen, das ist bei Richtungsänderungen des Dachs oder bei Dachfenstern der Fall, entstehen Schlupflöcher. Durch diese

Mirco Heuberger (links) und Alex Thommen haben in die Entwicklung ihres Patents bereits gegen 100 000 Franken investiert.

Bilder Christian Horisberger



können Marder ins Haus eindringen. «Eine fünflibergrosse Öffnung kann genügen», sagt Thommen. Heute stopfte man die Löcher behelfsmässig, um die pelzigen Räuber vom Estrich fernzuhalten, da eine befriedigende Lösung auf dem Markt nicht erhältlich sei. Umso stärker verbreitet seien die Mittel, um Marder, die sich bereits im Dach eingemischt haben, zu verbrämen: akustische Abschreckgeräte, Duftstoffe, Strom. «Das alles ist aber nur Symptombekämpfung und nicht nachhaltig», sagt Heuberger.

Gefragt war eine Marderbarriere, die sich mit wenig Aufwand sowohl bei Neubauten einsetzen lässt, aber auch nachträglich verbaut werden kann und welche die Marder auch langfristig nicht überwinden können. Heuberger hat auf Dächern Versuche

angestellt, wobei er das Problem zwar gelöst, aber ein anderes verursacht habe: Laub blieb in seiner Konstruktion hängen und bildete eine Brücke für Dachwasser, das dann ins Hausinnere drang.

Marder mögen Stahlwolle nicht

Mirco Heuberger zog Alex Thommen hinzu, dessen Spenglerei er vor 14 Jahren übernommen hatte und der heute Abdichtungsprodukte vertreibt. Gemeinsam tüftelten sie mit Materialien und Formen, bis sie einen Prototypen hatten: Dessen Fuss bildet ein flaches Stahlprofil, hochkant darauf ist ein Bleiprofil befestigt, das von Stahlwolle und einem Kupfernetz umgeben ist. Das Netz und vor allem die scharfkantige Stahlwolle mögen Marder nicht, sagt Heuberger. Das

meterlange Bauteil wird bei Dachkehlen oder Einfassungen von Dachfenstern aufs Kupferblech geklebt oder auf die Dachlatten geschraubt. Die Konstruktion verhindert, dass die Räuber mit ihren spitzen Zähnen die Stahlwolle aus den Schlupflöchern reissen können. Und dank des leicht verformbaren Bleis als Träger des Metallgewebes kann dieses bei der Montage von Hand der Struktur der Dachziegel angepasst werden. So sind alle möglichen Zugänge verschlossen.

Erstmals eingebaut haben die beiden Handwerker ihr Patent auf dem Dach eines Bauernhauses in Zeglingen. Die Montage erfolgte im Sommer, und es habe alles so funktioniert, wie sie es sich vorgestellt hatten. Das genügte ihnen als Bestätigung für die Zuverlässigkeit ihres Produkts aber nicht. Im Mardergehege einer Tierstation durften sie ihre Erfindung einer Dauerbelastung aussetzen. Der «Marder Protect» trennte zwei Tiere in einem Gehege von einem verführerischen Leckerbissen. Sieben Wochen dauerte der Test. «Sie haben sich ausgetobt und das Element strapaziert, sind aber nicht durchgekommen», sagt Thommen zufrieden.

Rund anderthalb Jahre und – die Arbeitszeit eingerechnet – knapp 100 000 Franken haben die Geschäftspartner bereits in ihre Erfindung ge-

steckt. Sie sind davon überzeugt, etwas Gutes geschaffen zu haben. Der Aufwand soll sich für sie auch auszahlen. Deshalb haben sie die HTR (Heuberger Thommen Roof) Protect GmbH gegründet und ihre Schöpfung patentrechtlich schützen lassen. Ein weiteres aufwendiges und auch nicht ganz günstiges Unterfangen: Man engagierte einen Patentanwalt, erstellte eine umfassende Dokumentation mit detaillierten Zeichnungen und stellte weltweite Recherchen an. «Heuberger: Etwas Vergleichbares gibt es nicht. Es ist eine Weltneuheit!»

Vor gut zwei Monaten haben die Partner in der Werkstatt Heuberger mit der Herstellung ihres Produkts in einer Ausführung für Neubauten und einer für Nachrüstungen begonnen. Dies, um die Arbeitskosten für die Preiskalkulation zu eruieren und um gewappnet zu sein, wenn die ersten Bestellungen eingehen.

Ein gutes Produkt zu entwickeln, ist das eine, es unter die Leute zu bringen, das andere: So liessen die Erfinder einen Prospekt produzieren, eine Website (www.htrprotect.ch) programmieren und sie haben damit begonnen, potenzielle Interessenten zu kontaktieren: Handwerker rund ums Dach, Branchenverbände, Baumaterialhändler. Geplant seien ausserdem Auftritte an Baufachmessen. Auch Versicherungen stehen auf der Kontaktliste von Thommen und Heuberger, denn Prävention zahle sich aus. Die Rechnung ist einfach: Ein Laufmeter «Marder Protect» kostet montiert 90 bis 130 Franken. Ein von Mardern in Beschlag genommenes Dach zu sanieren, ein Vielfaches davon.

Zwei Tage nach dem Besuch der «Volksstimme» meldete Thommen, dass die GmbH ihre zwei ersten regulären Bestellungen hereinbekommen habe. Diese beiden Dächer werden die Partner selber ausrüsten. Längerfristig soll «Marder Protect» für alle Dachdecker, Zimmerleute und Spengler so selbstverständlich sein wie Dachlatten, Ziegel und Kupferblech. Das jedenfalls erhoffen sich die Erfinder vom Maloya-Areal.



Fixfertig montiert kostet der Laufmeter Marderschutz 90 bis 130 Franken. Eine Dachsanierung ist um ein Vielfaches teurer.